

MEHRSPRACHIGKEIT ALS PRINZIP WISSENSCHAFTLICHEN ARBEITENS

Elfte interdisziplinäre Tagung (21./22.10.2021)

Europasaal (Edmundsburg, Universität Salzburg)

Konzept: ANDREA ENDER/FRANZ GMAINER-PRANZL

Ausgehend von der Erfahrung, dass die Fähigkeit, fremde Sprachen und neue Zeichensysteme zu lernen, zu verstehen und zu übersetzen, nicht nur zum methodischen Selbstverständnis hermeneutischer und philologischer Disziplinen gehört, sondern zur Wissenschaft als solcher, ging diese Tagung der Frage nach, inwiefern die Fähigkeit zur Mehrsprachigkeit ein Prinzip wissenschaftlichen Arbeitens darstellt. Die Zumutungen, die „Fremdsprachen“ auslösen, können dazu beitragen, das eigene Verständnis von Wissenschaft und Gesellschaft sowie vertraute Perspektiven, Methoden und Argumentationsweisen zu erweitern und auch zu revidieren. Ein kritisches Bewusstsein von Mehrsprachigkeit kann das eigene Wissenschaftsverständnis insofern erweitern, als die Fähigkeit, sich auf neue bzw. fremde Grammatiken und Logiken einzulassen und sich im Spannungsraum zwischen verschiedenen Sprachen zu bewegen, eine wesentliche Voraussetzung für die intellektuelle Auseinandersetzung mit aktuellen Herausforderungen bildet.

Von besonderem Interesse waren u.a. folgende Fragen:

- Wo sind Wissenschaftler*innen heute gefordert, „mehrsprachig“ zu arbeiten und ihre Erkenntnisse und Methoden zu übersetzen?
- Inwiefern kann Fremdsprachenkompetenz und mehrsprachiges Bewusstsein, wie sie im Rahmen verschiedener Studien der Universität Salzburg auf- und ausgebaut werden, als wichtige Grundlage für wissenschaftliche Reflexion angesehen werden und unseren Forschungsprozess bereichern?
- Was trägt wissenschaftliche „Mehrsprachigkeit“ zur Auseinandersetzung mit aktuellen gesellschaftlichen und globalen Herausforderungen bei?

ANDREA ENDER und **FRANZ GMAINER-PRANZL** eröffneten die Tagung mit einem Einblick in die Relevanz von „Mehrsprachigkeit“ in ihren Forschungsbereichen Germanistische Linguistik bzw. Theologie Interkulturell. **GABRIELE MÜNNIX**, die sich aus philosophischer Perspektive mit den Herausforderungen der Übersetzung und der Mehrsprachigkeit auseinandersetzt, hielt den Hauptvortrag der Tagung und zeigte auf, dass fremde Sprachen wesentlich auch die Konfrontation mit einer neuen Weltsicht bedeuten und von daher den eigenen Horizont aufbrechen.

Der Vormittag des zweiten Tages (Freitag, 22.10.2021) war den Vorträgen von Wissenschaftler*innen der vier Fakultäten der PLUS gewidmet. **KIRSTEN SCHMALENBACH** (FB Öffentliches Recht, Völker- und Europarecht) zeigte die Implikationen und Schwierigkeiten auf, die Englisch als Unterrichtssprache in Lehrveranstaltungen zum Europarecht mit sich bringt. **ALEXANDER ZERFASS** (FB Praktische Theologie) ging auf die Übersetzungen liturgischer Texte und die damit verbundenen theologischen Interpretationen ein. **ANDREA ENDER** (FB Germanistik) stellte Ergebnisse von Studien vor, bei denen es um Wortassoziationen im Deutschen als Erst- oder Fremdsprache ging, und **CHRISTOPH KIRSCH** (FB Computerwissenschaften) betrachtete die Thematik „Mehrsprachigkeit“ aus der Perspektive der Informatik bzw. der allgegenwärtigen Digitalisierung.

Der Freitagnachmittag bot fünf Präsentationen von Studierenden und Lehrenden aus unterschiedlichen Forschungsbereichen. **SUMEETA HASENBICHLER** (PH Salzburg) zeigte die Vorteile inklusiver Mehrsprachigkeit im wissenschaftlichen Betrieb auf. **MASON WIRTZ** und **EUGEN UNTERBERGER** (FB

Germanistik) stellten unter dem Titel „Red‘ Deutsch mit mir!“ Ergebnisse einer Studie zur mehrsprachigen Vermittlung statistischer Ergebnisse vor. **ALINA KNOFLACH** (Religious Studies) verband in ihrer Präsentation die Herausforderung „Mehrsprachigkeit“ mit Fragen der Migration, Integration und Gesellschaftspolitik. **BETTINA BRANDSTETTER** (Institut für Praktische Theologie, Universität Wien) sprach die Thematik „Soziale Mehrsprachigkeit“ am Beispiel der (Aufstiegs-)Biographien von Wissenschaftler*innen an, und **EUGEN UNTERBERGER** (FB Germanistik) behandelte in seiner Präsentation, in der es auch um Dialektforschung ging, nochmals ausdrücklich den Stellenwert von Sprachbewusstheit.

Leider forderte auch eine Erkältungswelle ihren Tribut: **MELANIE KERSCHNER** (JKU) konnte ihre geplante Präsentation zu Englisch als Fachsprache im Kontext der Wirtschaftsausbildung nicht halten, und **DAVID JOST** (Studienassistent am Zentrum Theologie Interkulturell und Studium der Religionen) fiel leider für die Moderation aus. **EVA GATTERBAUER** (Studienassistentin, FB Germanistik) begleitete als Moderatorin durch die Tagung, unterstützt von **JONATAN WEISSER** (Studienassistent, FB Systematische Theologie), der kurzfristig eingesprungen war.

Bei aller Verschiedenheit der Ansätze und Methoden, die die Teilnehmenden aus unterschiedlichen Disziplinen durchaus forderten, wurde deutlich, wie sehr „Mehrsprachigkeit“ mit gesellschaftlichen, sozialen und kulturellen Strukturen verflochten ist bzw. eine Haltung „selbstreflexiver Mehrsprachigkeit“ einen wesentlichen Beitrag zur Weiterentwicklung von Wissenschaft bildet.